

haben im Kampfe ums Dasein, sprechen? Die Kunst, sagte Albrecht Dürer, liegt wahrhaftig in der Natur, wer sie heraus kann reißen, hat sie.

Aber in der Natur liegt auch alles Wissen, und der menschliche Geist ist nichts als ein mehr oder weniger getreuer Verkleinerungsspiegel, der ihr Bild zurückstrahlt. Die kritische Philosophie hat es unwahrscheinlich zu machen gesucht, daß dieses Bild jemals ein ganz getreues sein könne, und es ist gewiß, daß kein Bild der Wirklichkeit gleichen kann. Allein im Grunde sind es doch die Naturgesetze selber, die diesen Geist erschufen und in ihm wirken dieselben Kräfte der Welt. Sie haben ihn aus einem tiefen Schlummer erweckt, vom Leben zur Empfindung, von der Empfindung zum Bewußtsein, von dem Instinkte zur Überlegung geführt und seitdem ist der Mikrokosmos in einer beständigen inneren Läuterung und Klärung begriffen; immer reiner erscheinen die Umrisse des Weltbildes und die Nebel schwinden. Wir sehen das am meisten in der Betrachtung grade unseres Gegenstandes. Seit einem halben Jahrhundert hat der menschliche Geist im Studium der Erdgeschichte eine neue Welt von Anschauungen gewonnen, Erkenntnisse, die ihn im Innersten berühren müssen, da sie seine Heimat, sein Wesen selbst angehen. Man kann kaum annehmen, daß das alles ohne eine merklliche Einwirkung auf sein ganzes Denken bleiben sollte, daß nicht der Mensch, zu neuen Gedanken fortschreitend, aus dem ewigen Wiederholen des Längstgedachten einmal herauskommen sollte, um sich an schwierigere Aufgaben zu wagen. Und wir dürfen uns fragen, wohin eilt dieses Geisteswachstum endlich? Wird unser Begriffsvermögen damit selbst erweitert werden, daß wir einst Vorstellungen, denen wir bisher in keiner Weise gewachsen waren, wie die von der Unendlichkeit des Raumes und der Zeit, bewältigen werden? Unsere heutigen Vorstellungen von den Naturerscheinungen, werden sie vielleicht dem Zukunftsmenschen einst ebenso kindlich naiv vorkommen, wie uns so manche Fabel und naturhistorische Mythe des Altertums? Jedenfalls darf uns das bisher Erreichte zu den größten Hoffnungen ermutigen. Vor kaum hundert Jahren lehrte noch der Scharfsinn eines Kant mutlos vor dem Problem der lebenden Schöpfung um, und jetzt, nachdem es halb gelöst, sollte der Forscher verzweifeln und ein Ignorabimus gläubig nachsprechen? Seit die Naturforschung den ihr allein angemessenen Weg ergriffen hat, ist kaum ein halbes Jahrtausend dahingegangen und die Arbeitszeit unendlicher Jahrtausende öffnet sich vor ihr. Wären es nicht die Naturkräfte selbst gewesen, die den Geist gebildet hätten, so würde man triftige Ursache haben, seine Zukunft in Frage zu ziehen; wie aber die Sache liegt, muß man ihn für befähigt halten, die Natur, deren innere Anschauung er ist, zuletzt völlig zu durchdringen.

Jedenfalls würde der Gedanke, daß wir jetzt auf dem End- und Gipfelpunkte des Wissens und Seins angekommen seien, ein sehr kurzes Gesicht verraten. Wir würden lächeln über die Beschränktheit des Menschen, der nun behaupten wollte, weiter könne es nicht gehen, über die Telegraphen-